Jane Goodall Institut

Erklärung zur COP30 in Belém, Brasilien

Während sich die Welt in Belém do Pará zur COP30 versammelt, verweist das Jane Goodall Institut auf die tiefgreifende und dringliche Symbolkraft dieses Ortes: Die Amazonasregion ist das wohl wichtigste Ökosystem für die Gesundheit unseres Planeten.

Wir danken der Regierung Brasiliens und der brasilianischen Bevölkerung für ihr Engagement, dieses entscheidende Treffen auszurichten – zu einer Zeit, in der die ökologische Zukunft der Erde auf dem Spiel steht. Gemeinsam mit dem Kongobecken in Afrika und den tropischen Wäldern Südostasiens bildet der Amazonas einen wesentlichen Teil des globalen Systems, das Klimaregulierung, Artenvielfalt sowie den Erhalt unersetzlicher indigener Kulturen und Wissensformen sichert.

Diese COP markiert zugleich den 10. Jahrestag des Pariser Abkommens – ein bedeutender Meilenstein, der neue Entschlossenheit, umfassende Rechenschaft und globale Einheit benötigt. Dies ist ein entscheidender Moment, um die Zusammenarbeit zwischen den drei Rio-Konventionen – zu Klimawandel, Biodiversität und Wüstenbildung – zu stärken.

Das Jane Goodall Institut bekräftigt, dass die Ziele dieser Übereinkommen nur durch integrierte, inklusive und wissenschaftlich fundierte Lösungen erreicht werden können, die über isolierte Politikansätze hinausgehen, um unseren gemeinsamen Planeten zu schützen.

Ein Vermächtnis der Hoffnung und des Handelns

Diese COP ist die erste ohne die physische Anwesenheit der verstorbenen Jane Goodall, Pionierin der Schimpansenforschung, Gründerin des Jane Goodall Instituts, UN-Friedensbotschafterin und Naturschützerin. Sie verstarb am 1. Oktober 2025 im Alter von 91 Jahren.

Jane Goodall wurde weltweit bekannt durch ihre Forschung an wilden Schimpansen im Gombe-Nationalpark in Tansania – eine Arbeit, die 1960 Jahren begann und bis heute andauert. Damit ist sie eine der umfassendsten Verhaltensstudien wilder Tiere überhaupt.

Im Laufe ihres Lebens weitete Jane Goodall ihren Fokus weit über die Forschung hinaus aus: Sie wurde zu einer globalen Fürsprecherin für Arten-, Tier und Umweltschutz. Besonders am Herzen lag ihr, junge Menschen zu inspirieren, sich für den Schutz von Menschen, Tieren und der Natur einzusetzen. Durch zahlreiche Bildungsinitiativen – sowohl zu wilden als auch zu in Gefangenschaft lebenden Schimpansen – vermittelte sie ihr zentrales Anliegen: die Achtung allen Lebens auf der Erde.

Jane Goodalls Stimme leitet uns weiterhin. Kurz vor ihrem Tod sagte sie:

> „Wir wissen, auf welche vielfältigen Weisen wir den Klimawandel bekämpfen und verlangsamen können. Doch haben wir den Willen dazu?“

Die Natur im Zentrum des Klimaschutzes

Angesichts der wachsenden Klimakrise müssen wir die zentrale Rolle der Natur als Schlüssel zur Lösung vollständig anerkennen. Intakte Ökosysteme – insbesondere Wälder, Feuchtgebiete und Ozeane – sind nicht bloss Opfer des Klimawandels, sondern seine mächtigsten Gegenspieler.
Sie fungieren als die grössten Kohlenstoffsenken der Erde: Die Natur trägt rund zwei Drittel zur notwendigen Minderung der Treibhausgase bei, um die globale Erwärmung zu stabilisieren. Zugleich erhöhen gesunde Ökosysteme die Widerstandsfähigkeit gegenüber den wachsenden Folgen des Klimawandels.

Der Schutz und die Wiederherstellung dieser natürlichen Systeme müssen daher als zentraler Bestandteil nationaler Klimastrategien und internationaler Kooperation verankert werden.

Klimafinanzierung: Moralische und strategische Verpflichtung

Klimafinanzierung ist eine moralische wie strategische Notwendigkeit – sie muss sofort und deutlich ausgeweitet werden.

Wir fordern eine entschlossene Erhöhung der Klimamittel und eine grundlegende Reform ihrer Vergabemechanismen, um den am stärksten betroffenen Ländern und lokaler Gemeinschaften einen gerechten Zugang zu sichern.

Priorität muss der direkten Finanzierung indigener Völker, lokaler Gemeinschaften und Jugendinitiativen eingeräumt werden – jener Gruppen, die an vorderster Front die Natur schützen und Resilienz fördern.

Zudem müssen Finanzflüsse so ausgerichtet werden, dass sie ein ausgewogenes Verhältnis von ambitionierter Emissionsminderung und notwendiger Anpassung gewährleisten – und stets im Einklang mit der Erhaltung der Biodiversität und nachhaltiger Entwicklung stehen.

Wissensbewahrende und wegweisende indigener Gemeinschaften

Das Jane Goodall Institut anerkennt, dass indigene Gemeinschaften zu den wirksamsten Hüterinnen der Umwelt zählen. Ihr über Generationen gewachsenes Wissen, ihre traditionellen Verwaltungsstrukturen und ihre Fürsorge für die Natur sind unverzichtbare Ressourcen, um den Verlust der Biodiversität und die Folgen des Klimawandels zu bewältigen.

Daher müssen ihre Rechte, ihre Führungsrolle und ihre Wissenssysteme ausdrücklich anerkannt, geschützt und in nationale Klima- und Biodiversitätsstrategien integriert werden. Ihre Beteiligung ist entscheidend für die Errichung globaler Natur- und Klimaziele – und ein wesentlicher Schritt hin zu gerechten, wirksamen und nachhaltigen Lösungen.

Menschenaffen und Waldschutz: Ethisches und ökologisches Gebot

Jahrzehntelange wissenschaftliche Forschung – einschliesslich der Forschung des Jane Goodall Instituts – zeigt eindeutig: Das Überleben der Menschenaffen – Orang-Utans, Gorillas, Schimpansen, Bonobos und Gibbons – ist untrennbar mit der Gesundheit tropischer Wälder in Afrika und Asien verbunden.
Diese Arten stehen unter wachsendem Druck durch Abholzung, die Klimakrise und menschliche Aktivitäten. Hinzu kommt der illegale Handel mit Wildtieren, der durch die weltweite Nachfrage nach exotischen Arten angeheizt wird – oft mit der grausamen Tötung ganzer Familiengruppen, um Jungtiere für den Heimtier- oder Unterhaltungsmarkt zu fangen.

Den Lebensraum der Menschenaffen zu schützen, ist nicht nur eine moralische Pflicht, sondern zugleich eine wirkungsvolle Klimaschutzmassnahme: Als Schlüssel- und Schirmarten sichern sie Kohlenstoffbindung, Artenvielfalt und das Wohlergehen lokaler Gemeinschaften.

Kampf gegen den globalen Wildtierhandel: Gemeinsame Verantwortung

Der transnationale, organisierte Wildtierhandel ist heute die viertgrösste kriminelle Aktivität der Welt. Seine Verflechtung mit Umweltzerstörung bedroht die Biodiversität massiv – insbesondere gefährdete und vom Aussterben bedrohte Arten.

Die Vereinten Nationen haben den illegalen Wildtierhandel wiederholt als schwere Straftat anerkannt, die nationale Sicherheit, Rechtsstaatlichkeit und nachhaltige Entwicklung untergräbt. Seine kriminellen Netzwerke, verstärkt durch Korruption und verletzliche Ökosysteme, müssen durch koordinierte internationale Massnahmen zerschlagen werden.

Das Jane Goodall Institut fordert Regierungen und NGOs auf, gemeinsam zu handeln:
Herkunftsländer müssen die Durchsetzung der Gesetze und gute Staatsführung stärken, Transitländer Grenzsicherheit und Informationsaustausch verbessern – und Zielländer müssen Verantwortung übernehmen, indem sie die Nachfrage konsequent reduzieren und härtere Strafen für die illegale Haltung von Wildtieren und deren Import verhängen.

Gemeindebasierter Naturschutz: Fundament für dauerhaften Wandel

Im Zentrum der Arbeit des Jane Goodall Instituts steht die Überzeugung, dass echter Naturschutz von den lokalen Gemeinschaften ausgehen muss.

Unser international anerkannter, gemeindebasierter Naturschutzansatz, der über Jahrzehnte in Afrika entwickelt wurde – zeigt eindrucksvoll: Wenn Menschen die Verantwortung und die Mittel erhalten, ihre natürlichen Ressourcen selbst zu verwalten, profitieren sowohl die Mensch als auch die Natur.
Dieser Ansatz verbindet Umweltverantwortung mit zentralen Entwicklungsfaktoren wie Bildung, Gesundheitsversorgung, nachhaltigen Lebensgrundlagen, Ernährungssicherheit und Landrechten.
Das Jane Goodall Institut, das in über 30 Ländern nach dieser wissenschaftlich fundierten, gemeinschaftsorientierten Methode arbeitet, bleibt Jane Goodalls Vision treu: einer Welt, in der Menschen, Tiere und Natur in Harmonie zusammenleben.

Ethischer Umgang mit Künstlicher Intelligenz

Mit dem rasanten Einzug der Künstlichen Intelligenz steht die Weltgemeinschaft vor einer entscheidenden Wahl: Wird diese Technologie zum Wohl des Planeten eingesetzt – oder zu seinem Schaden? Jane Goodall sagte dazu:

> „Diese Technologien sollten Werkzeuge sein, die den Bedürfnissen lokaler Gemeinschaften dienen und sie in ihrer Verantwortung für das Land unterstützen – damit sie das Leben von Menschen, Tieren und der Umwelt verbessern. Alles ist miteinander verbunden."

KI muss eine Kraft des Guten sein – ein Werkzeug zur Unterstützung des Naturschutzes, etwa durch Waldüberwachungs-Apps, bioakustische Sensoren, Kamerafallen und datenbasierte Massnahmen zum Schutz der Biodiversität und zur Bekämpfung der Wildtierkriminalität.

Regierungen, Technologieentwickler und internationale Organisationen sind aufgerufen, ethische Richtlinien für den Umgang mit KI zu priorisieren und verbindlich zu gestalten – auf Grundlage von Transparenz, Inklusivität, Verantwortung und Mitgefühl für alles Leben. Technologischer Fortschritt darf niemals vom Wohl des Planeten getrennt werden.

Schlussbemerkung

Zehn Jahre nach dem Pariser Abkommen ruft das Jane Goodall Institut alle Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger der COP30 auf, mit der Dringlichkeit, Integrität und Einheit zu handeln, die diese Zeit erfordert. Lasst uns Jane Goodalls Vermächtnis nicht nur mit Worten, sondern durch unser Handeln ehren.

> „Gemeinsam können wir. Gemeinsam werden wir.
> Gemeinsam müssen wir."